

Haushaltsrede

**anlässlich der Beratungen des Haushaltes 2015
der Stadt Wiesloch**

gehalten am 25. Februar 2015

**Susanne Merkel-Grau
Bündnis 90/Die Grünen**

Sehr geehrter Herr Schaidhammer, sehr geehrter Herr Sauer,

meine Damen und Herren

Macht es in einer Stadt wie Wiesloch überhaupt noch Spaß, als Gemeinderätin nur noch darüber entscheiden zu müssen, was nicht möglich ist und nur noch zusehen zu müssen, wie die Schulden steigen? Diese Frage stellten mir Wieslocher Bürgerinnen und Bürger gehäuft in den letzten Wochen.

Vielleicht kann ich mitunter diese Frage heute beantworten.

In der Tat ist es bitter, miterleben zu müssen, dass wirtschaftliche Aufschwünge und steigende Firmenumsätze an vielen Orten in Deutschland spürbar und sichtbar sind, aber an Wiesloch anscheinend ohne Berührung vorbeiziehen. Die bisherigen großen Gewerbesteuerzahler in Wiesloch zahlen entweder seit Jahren nichts, kaum noch etwas oder deutlich weniger als in früheren Jahren. Tragisch war, dass wir im letzten Jahr von den 13 Mio. veranschlagten Gewerbesteuern zum Ende des Jahres fast 6 Mio. wieder zurückzahlen mussten.

Betrachtet man die Gewerbesteuereinnahmen einmal nur über die letzten 10 Jahre, dann schwanken diese zwischen 6 Mio. und knapp 24 Mio. Euro. Auf der einen Seite lässt dies ermessen, wie schwierig es ist, überhaupt eine mittelfristige Finanzplanung zu erstellen, auf der anderen Seite kann man auch sagen, auf schlechte Jahre folgen auch wieder gute Jahre. In den letzten Jahren mussten wir immer wieder auf kurzfristige Kassenkredite zurückgreifen, um überhaupt noch handlungsfähig zu sein. Diese haben wir inzwischen alle zurückzahlen können.

Bei geplanten Gesamteinnahmen für das kommende Jahr in Höhe von knapp 60 Mio. Euro bleiben jedoch nur 1,25 Mio. für Investitionen übrig. Ein Betrag, der, wie Sie Herr Schaidhammer und Herr Bühler gesagt haben, unseren Handlungsspielraum stark einschränkt.

Auch im Ergebnishaushalt weist der Haushaltsplanentwurf 2015 in der Tat einen Fehlbetrag von knapp einer Mio. Euro aus, das heißt wir können voraussichtlich nicht erwirtschaften, was wir selbst verbrauchen werden.

Wir haben große Aufgaben, die hohe Investitionen verlangen, vor uns. Dies ist aber nicht deshalb so, weil wir jahrelang notwendige Maßnahmen unbedacht vor uns hergeschoben hätten. Es liegt einerseits daran, dass wir mit den Einnahmen, die wir zur Verfügung haben, längst nicht alles Anstehende in dem Maße bewältigen konnten, wie es vielleicht notwendig gewesen wäre oder wie wir es uns gewünscht hätten. Andererseits kommen aber auch immer neue Aufgaben auf uns als Kommune zu. Wir bemühen uns, Pflichtaufgaben von Wünschenswertem zu unterscheiden, Prioritäten zu setzen und dafür die wenigen Mittel bereit zu stellen.

Der Schwerpunkt meiner Fraktion liegt dabei seit Jahren unverändert auf Investitionen im Bereich der Kinderbetreuung und der Schulentwicklung. Dort sind auch in den nächsten Jahren große Investitionssummen notwendig.

Der **Ausbau der Krippenplätze** ist in Wiesloch in den letzten Jahren, auch dank der vermehrten Bezuschussung durch das Land, zügig vorangekommen und muss konsequent weiterentwickelt werden. Die jetzt geschaffenen Plätze decken noch nicht den Bedarf, der sich m.E. zunehmend erhöhen wird. Deshalb haben wir auch ein Platzsharing im Krippenbereich beantragt und durchgesetzt. Dies ist sowohl technisch als auch organisatorisch durchaus zu bewältigen und spart uns im Endeffekt Krippenplätze ein. Ebenso halten wir es für zwingend erforderlich, Krippenplätze für behinderte Kinder, auch mit hohem Pflegebedarf, in ausreichender Zahl zur Verfügung zu stellen. Dies wird in der nächsten einzurichtenden Krippe, aufgrund unseres Antrages, so umgesetzt werden.

Die Einführung des **Ganztageschulbetriebes an der Maria-Sibylla-Merianschule** ist eine konsequente Weiterentwicklung der verlängerten Betreuungszeiten und Ganztagesangeboten in den Kindergärten. Es geht aber nicht in erster Linie darum, den Eltern längere Zeiten der Betreuung anzubieten. Dies konnten wir bisher den Eltern, die sich das leisten konnten und wollten, auch schon mit der Kernzeitbetreuung anbieten. Es geht darum, allen Schülerinnen und Schülern mit neuen Lern- und Arbeitskonzepten, mit neuen Unterrichtsstrukturen und Unterrichtsformen die Schule als Lern- und Lebensort bis in die Nachmittagsstunden zu ermöglichen. Die dafür notwendigen Umbau- und Erweiterungsbauten können wir nur sukzessive und nach finanzieller Machbarkeit umsetzen. Dabei bemühen wir uns, akut notwendige Räumlichkeiten schnell zu schaffen und Lösungen zu finden für das, was nicht sofort möglich ist. Dazu gehört die Mensa, diese Investition übersteigt momentan unsere finanzielle Möglichkeit. Denn, wie Sie wissen, haben wir noch mehrere Schulen, an denen wir investieren müssen. Für die Mittagessenversorgung der Grundschüler haben wir m.E. eine Lösung gefunden, die es zumindest Wert ist, dass man sie ausprobiert. Der 100m entfernt gelegene Landgasthof Wimmer erklärt sich bereit, die Kinder mit Mittagessen zu versorgen. Der kleine Fußweg dorthin ist von allen Kindern in Begleitung ihrer Lehrer problem- und gefahrlos zu bewältigen und als ein Baustein für Bewegung im Mittagsband anzusehen. Sollte sich dann herausstellen, dass diese, vielleicht ungewöhnliche Lösung eine gute ist, dann verschafft uns das erst einmal Luft bis wir einen Mensabau finanziell bewältigen können.

Das Projekt **Gemeinschaftsschule** hat für uns einen sehr hohen Stellenwert. Es ist eine Schulform, die uns dabei helfen kann, Lösungen zu finden für mehr Bildungsgerechtigkeit. Die bisherige Haupt- und dann Werkrealschule wird als Bildungseinrichtung nicht mehr ausreichend nachgefragt. Dies bedeutet, dass wir auch gar keine andere Wahl haben, als die Schullandschaft neu zu gestalten. Wir können es uns schlichtweg nicht erlauben, Schüler aus eher sozial- und

bildungsschwächeren Familien, Schüler, die noch Sprachprobleme haben, Schüler, die in ihren Familien nicht die Unterstützung haben, die sie vielleicht für ihre Lernentwicklung brauchen, einfach abzuhängen. Wer in den letzten Wochen das Angebot von Frau Kröhn, der Schulleiterin der Gerbersruhschule, angenommen hat und die Schule besucht hat, konnte sich davon überzeugen, mit wieviel Kompetenz und Engagement die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schüler in deren individueller Lernentwicklung unterstützen und fördern. Die Gemeinschaftsschule, die in den nächsten Jahren noch in der **Gerbersruhschule** ihren Platz haben wird, braucht in absehbarer Zeit neue Räumlichkeiten, sollte sich die Entwicklung so darstellen, wie wir es für diese Schulform erwarten. Ganz bewusst hat sich die Mehrheit des Gemeinderates dafür entschieden, dieses neue Schulgebäude im Schulzentrum bei der Realschule zu bauen. Gerade die neuerliche Entwicklung, dass auch in Dielheim und Mühlhausen Gemeinschaftsschulen eingerichtet werden, lässt die Prognose zu, dass zukünftig in Wiesloch weniger Schüler/innen aus den Umlandgemeinden in die weiterführenden Schulen gehen werden. Dies eröffnet uns dann auch neue Möglichkeiten und eine Sanierung oder Neubau der Realschule in der heutigen Größe wird vielleicht gar nicht mehr notwendig sein. Mit dem Bau dieses neuen Schulgebäudes im Schulzentrum haben wir viele Optionen offen.

Auch in der **Schillerschule** müssen wir im kommenden Jahr viel Geld in die Hände nehmen. Es war für uns alle keine gute Nachricht, dass im **Lehrschwimmbecken** und in der **Sporthalle** derart gravierende Mängel und Schäden aufgetreten sind, dass wir gezwungen waren, nach eingehender Prüfung der dortigen Situation eine grundsätzliche Entscheidung über diese Einrichtung zu treffen. Diese Entscheidung hat viele enttäuscht, traurig gemacht und viele für einen Erhalt des Bades mobilisiert. Dies ist ihr gutes Recht und Sie können mir glauben, dass die Schließung des Lehrschwimmbeckens für unsere ganze Fraktion eine schwierige Entscheidung war. Sie müssen keinen von uns überzeugen, dass Schwimmen nicht nur gesund ist, sondern auch lebenswichtig sein kann. Aber wir können uns ein Lehrschwimmbecken momentan nicht leisten. Das ist kein K.O.-Argument, sondern die Wahrheit. Auch eine Sanierung eines maroden, veralteten, und nicht barrierefreien Bades wäre nicht wirtschaftlich. Die Lehrschwimmbecken in Baiertal und Schatthausen sind bestimmt nicht optimal, aber ich bitte alle von der Schließung betroffenen Schwimmerinnen und Schwimmer nun das Beste aus dieser Situation zu machen und die Möglichkeiten zu nutzen, die im Moment verfügbar sind. Ehrlich gesagt, befremden mich einige Argumente der Briefe, Emails und Onlinepetitionen, warum die geplante Ausweidlösung nicht möglich sein soll. Wie glauben Sie fühlen sich die Eltern, die in Baiertal und Schatthausen wohnen und ihre Kinder schon jahrelang in Sport- und Schuleinrichtungen in die Kernstadt fahren oder mit Bus oder Rad fahren lassen? Warum ist dies nun umgekehrt eine Zumutung? Unsere Fraktion bemüht sich seit Jahren, Kernstadt und Stadtteile als zusammengehörig zu betrachten und zu behandeln. Es ist unmöglich, jede Einrichtung in jedem Stadtteil vorzuhalten. Außerdem ist die Stadtverwaltung bemüht, die Schwimmergruppen der TSG in Schwimmbädern der Nachbargemeinden unterzubringen. Ich kann es verstehen, dass es schwerfällt, sich von dieser Einrichtung zu trennen und ich

schätze sehr das Engagement der TSG und Ihrer Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die über Jahrzehnte schon eine hervorragende Jugendarbeit im Schwimmsport betreiben. Auch meine beiden Kinder sind dort jahrelang in den verschiedensten Gruppen mit viel Freude geschwommen. Ich appelliere an Ihre konstruktive Kooperation und dass Sie in dieser schwierigen Situation weitermachen. Wir machen das auch.

Wir müssen primär unsere Pflichtaufgaben wahrnehmen und das tun wir. Deshalb werden wir an der Schillerschule nach Abriss der jetzigen Sporthalle und des Lehrschwimmbeckens eine neue **Einfeldsporthalle mit einer gesonderten Gymnastikhalle** bauen. Sportunterricht ist Pflicht und die neue Hallenkapazität ermöglicht eine höhere Belegung als bisher, auch für die Vereine und sonstigen bisherigen Nutzer. Das kostet uns ca. 2,5 Mio. Euro.

Realistisch betrachtet sind alle genannten Maßnahmen, die wir im Schulbereich umsetzen müssen, mit Mitteln zu finanzieren, die wir als neue Schulden aufnehmen müssen. Sie Herr Schaidhammer haben in Ihrer Haushaltsrede folgende Frage formuliert: „Angesichts des historisch niedrigen Zinsniveaus müssen wir uns ernsthaft fragen, ob wir der kommenden Generation mehr schaden, wenn wir ihnen einen hohen Sanierungsstau hinterlassen, oder aber höhere Schulden.“ Für die Investitionen im Bildungsbereich möchte ich Ihnen mit den Worten Albert-Schweitzers antworten:“ Keine Zukunft vermag gutzumachen, was wir in der Gegenwart versäumen.“

Und trotzdem ist nicht alles möglich, was wünschenswert ist und wir müssen den Weg, des „Auf Sicht Fahrens“ beibehalten, das bedeutet, wir entscheiden nach unseren finanziellen Möglichkeiten, was wir wann schultern können.

Für die Maria –Sibylla-Merianschule haben wir im GR den Beschluss gefasst, je nach Haushaltslage zu entscheiden, was wir an Um- oder Erweiterungsbauten in Angriff nehmen können und haben die Gesamtkosten auf 2,5 Mio. Euro begrenzt. Wir sehen keinen Grund, dafür eine Verpflichtungsermächtigung zu beschließen. Ganz im Gegenteil, dies würde dem Beschluß sogar widersprechen.

Auch für die anderen Projekte ist eine Verpflichtungsermächtigung nicht notwendig. Wir haben die Beschlüsse entsprechend gefasst und dazu stehen wir auch.

Schulden hat Wiesloch viele, viel zu viele. Alles in allem sind wir bei knapp 80 Mio. Euro angekommen. Auch wenn wir in den letzten Jahren ca. 16 Mio Euro Schulden getilgt haben, so sehen wir trotzdem noch nicht, wann und wie wir von diesem Schuldenberg wieder weg kommen. Nicht alle Schulden sind dadurch entstanden, dass weniger Einnahmen immer mehr Anforderungen an die Kommune gegenüberstehen. Manche Schulden wären nicht notwendig gewesen und dabei nenne ich zwei Projekte, bei denen Sie Herr Schaidhammer auch einen großen Teil der Verantwortung tragen müssen.

Ich hätte es mir gerne erspart, über ein Thema zu sprechen, welches mich beschäftigt seit ich im Gemeinderat bin und seit Sie Herr Schaidhammer Oberbürgermeister sind und das ist ziemlich gleich lang, nämlich 16 Jahre.

Damals habe ich mir gewünscht und erhofft, dass das Gebiet der **Äußeren Helde** der Natur und den Menschen, die es als Naherholungsraum, und den Tieren, die es als Lebensraum nutzen, unzerstört und unbebaut zur Verfügung bleibt. So ist es nicht gekommen. Sie haben federführend dieses Projekt in Angriff genommen, Ihre Stimme war das Zünglein an der Waage bei einer knappen Mehrheitsentscheidung im Gemeinderat. Und damit nahm eine desaströse Entwicklung ihren Lauf, die nicht zuletzt die finanzielle Situation dieser Stadt mitbegründet. Mehrfach hätten Sie die Möglichkeit gehabt, dem Ganzen ein Ende zu setzen, umzukehren und der Entwicklung Rechnung zu tragen, dass dort oben nichts, aber auch gar nichts so lief, wie Sie es prognostiziert haben. Enteignungen, gerichtliche Auseinandersetzungen, großzügige Abfindungszahlungen, massive zeitliche Verzögerungen, auch aufgrund von Planungsfehlern und falschen Hoffnungen. Alles in allem haben wir dort jetzt ein Defizit von 10 Mio. Euro. Und damit ist noch nicht das Ende erreicht. Alleine die Verbindlichkeiten für diese genau 10.717.000 Euro werden in 2015 ca. 900.000. Euro betragen. Ohne dass dort oben irgendetwas passiert, wird das Defizit voraussichtlich bis zum Jahresende 2015 auf 11.650.000 Euro ansteigen. Sie haben Bauherren die Wahrheit zur geplanten neuen Erschließung der nächsten Bauabschnitte verschwiegen und steuern sehenden Auges auf neue Auseinandersetzungen mit Bürgen, evtl. auch auf gerichtliche Verfahren, und damit auf neue Kosten zu.

Wir haben dieses Baugebiet nie gewollt und sehen uns auch nicht in der Hauptverantwortung für diesen immensen Schuldenberg, oder gar in der Verantwortung, dort die Kohlen jetzt aus dem Feuer zu holen. Zumal nicht sicher ist, inwiefern jegliche weitere Bebauung das immense Defizit verringert.

Unser Antrag Ende letzten Jahres, sich auf ein kleines Baufeld und die damit zusammenhängende Erschließung durch den Apfelweg zu einigen und endlich Ruhe und Frieden in dieses Gebiet einziehen zu lassen, war unser Angebot, eine gütliche Lösung zu finden. Sie Herr Schaidhammer und die Mehrheit des GR haben unseren Antrag nicht einmal abstimmen lassen. Und so geht das Debakel in die nächste und vielleicht in die übernächste Runde. Und ich nehme Ihnen allen nicht ab, dass Sie eine mit den Anwohnern einvernehmliche, eine kleine Lösung suchen, dass Sie begriffen haben, dass dort eine Bebauung im vorgesehen Umfang keine Lösung mehr ist. Sie suchen alle die größtmögliche Lösung. Es geht Ihnen hauptsächlich um Groß und um Alles, egal wer und was dabei auf der Strecke bleibt. Erst ist es die Natur und dann sind es die Menschen. Und mein Eindruck und mein Gefühl, dass dies so ist, haben mich nicht getäuscht. Träumt doch die konservative Mehrheit im Rat schon wieder aktiv von einer Umgehungsstraße, anscheinend in völliger Verkennung der Realitäten. Kosten, Naturzerstörung, tatsächliche Verkehrsbelastung – alles kein Thema mehr? Das Verkehrsministerium hat, den gemeinsamen Antrag der konservativen Fraktionen betreffend, neuen Planungen

bezügl. einer Wiederaufnahme des Planungsverfahrens für eine Südumgehung eine klare Absage erteilt.

Ich hätte mir gewünscht, dass Sie Herr Schaidhammer die Gelegenheit ergriffen hätten, noch zu Ihrer Amtszeit dieses Debakel der Äußeren Helde friedlich zu beenden und nicht Ihrer Nachfolgerin/Ihrem Nachfolger im Amt und auch allen Bürgern solch eine schwere Last zu hinterlassen. Noch bleibt vielleicht eine Gelegenheit.

Das zweite Projekt, es hat die Stadt immerhin 3 Mio. Euro gekostet, die sie nicht hatte, ist das **Parkhaus am Bahnhof**. Weit weg von einer Erfolgsstory steht es dort, meistens halbleer. Da ist die Meinung einiger Bürger, „wenigstens sieht es nachts bei Beleuchtung gut aus“, ein schwacher Trost. Eine Vermarktung der südlich vom Parkhaus gelegenen Flächen steht in den Sternen, das hat die beauftragte Firma STEG, die Firmen dorthin anlocken sollte, bei ihrer letzten Präsentation dem Gemeinderat unmissverständlich dargelegt. So sind an dieser Stelle, auch gegen unseren Willen und unseren heftigen Protest, Schulden in nicht unerheblicher Höhe gemacht worden, die keinerlei Perspektive eröffnen, im Gegenzug durch eine Flächenvermarktung in der Nachbarschaft diese Kosten im Ansatz zu rechtfertigen. Heute kann man sagen, hätten Sie für das Geld ein Hallenbad gebaut, wäre es besser investiert gewesen.

Die Verwaltung hat die Einnahmen im Bereich der Gewerbesteuer a) aufgrund der Gewerbesteuerrückzahlung in 2014 und b) aufgrund der neuen Umsatzprognosen der gewerbesteuerzahlenden Unternehmen für 2015 nach unten korrigiert. Damit bleibt uns, wie ich schon eingangs erwähnt habe, kein großer Spielraum mehr für Investitionen. Wir beschränken uns im Wesentlichen auf Instandhaltungen oder unaufschiebbare Sanierungen und Reparaturen, auf notwendige Ausgaben, um sicherheitsrelevante Bestimmungen einzuhalten und auf Projekte, die wir schon begonnen haben.

Wir werden nachher bei den Haushaltsplanberatungen im Einzelnen jede angemeldete Investition konkret hinterfragen müssen, ihre Dringlichkeit nochmals klären und auch leider, die eine oder andere Investition verschieben oder streichen müssen

Man könnte es bedauern, dass wir als Stadt oder als Gemeinderäte damit zurechtkommen müssen, dass wir in der Stadtentwicklung nur Weniges aus eigener Kraft stemmen können. Dass wir manche Gelegenheit nicht ergreifen können und dass wir darauf angewiesen sind, finanzkräftige Partner zu finden, die mit uns gemeinsam Projekte entwickeln. Dies wird auch weiterhin so bleiben. Das können wir aber auch als Chance und als Möglichkeit sehen, Projekte voranzubringen.

Mit „gemeinsam“ meine ich aber auch unter frühzeitiger und umfassender Beteiligung und Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger und nicht mehr über ihre Köpfe hinweg. Das heißt, Streitigkeiten, gerichtliche Verfahren, Enteignungen, Bürgerproteste, wie wir das bei der Äußeren Helde, der Stadtgalerie und am Posteck

erlebt haben, müssen der Vergangenheit angehören. Dies alles hinterlässt Spuren und Schäden und trägt nicht zum Imagegewinn unserer Stadt bei. Dort wünsche ich mir, vor allem von der Verwaltung, einen anderen, offenen und konstruktiveren Umgang mit den Menschen.

Die Chancen, dass Neues und Gutes hier entstehen wird, sind nämlich nicht schlecht. Wir warten darauf, dass die Fa. Pfitzenmeier ihre Pläne zum Bau eines neuen Fitness-Studios am Freibad bald umsetzen kann und dass sie in einem 2. Bauabschnitt auch ihre geplante Weiterbildungsakademie dort angrenzend bauen wird.

Wir sehen großes Potential in den vor kurzem vom PZN vorgelegten Planungen zur Bebauung des westlichen Klinikgeländes, dort wo heute noch die Gärtnerei ihren Platz hat. Diesen Entwicklungsprozess werden wir konstruktiv begleiten und haben den Eindruck und das Vertrauen, dass wir mit den Verantwortlichen des PZN zuverlässige Partner für dieses Projekt haben.

Und natürlich erhoffen wir uns auch von der geplanten Verlagerung aller HDM Abteilungen von Heidelberg nach Wiesloch eine positive Entwicklung für unsere Stadt. Sorge bereitet mir der Stillstand am Bahnhof, wo auch nach vielen Bemühungen kein Quadratmeter vermarktet werden konnte und wo meines Erachtens schlüssige Konzepte für Gewerbeansiedlungen noch fehlen.

Sehr geehrter Herr Schaidhammer, sehr geehrter Herr Bühler. Dies ist ihr letzter Haushalt, den Sie für die Stadt Wiesloch aufgestellt haben. Ich nehme an, Sie hätten sich beide einen anderen gewünscht, einen besseren. Sie Herr Bühler sind der Herr der Zahlen, diese müssen sie nehmen, wie sie sind. Darauf haben Sie keinen entscheidend großen Einfluß und am Ende müssen Sie sie verkünden, ob gut oder schlecht. Ihnen und Ihrer Abteilung danke ich für die übersichtliche Aufstellung dieses Zahlenwerks, das auch ohne Mathematikstudium immer lesbar war.

Sie Herr Schaidhammer müssen dafür eine Verantwortung übernehmen, das kann Ihnen niemand abnehmen und ich habe versucht darzustellen, in welchen Bereichen ich Ihre Verantwortung dafür sehe. Ich muss und möchte Ihnen heute keine Abschiedsrede halten, ein bisschen was müssen Sie schon noch hier tun. Ich weiss aber auch, dass Ihnen die Menschen und Ihr Wohlergehen wichtig sind. Das gilt sowohl den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt, als auch den Menschen, die zu uns kommen möchten, aus den unterschiedlichsten Gründen. Sie haben das Projekt „Job of my life“ im Rahmen dessen 25 junge Portugiesen hier einen Ausbildungsplatz und einen neuen Lebensmittelpunkt gefunden haben, mit sehr viel persönlichem Engagement unterstützt und begleitet. Ihnen ist es wichtig, dass es den Menschen, die jetzt in den Asylunterkünften hier leben, gut geht und sie lebenswerte Bedingungen vorfinden können.

Lassen Sie mich zum Schluss noch ein paar Worte zu dem Thema sagen, mit dem Ihre Haushaltsrede Herr Schaidhammer begonnen hat, nämlich zur **Wahl der Kommunalvertretungen** im letzten Jahr. Und ich sage auch noch etwas zur unglaublichen Geschichte im Vorfeld dieser Wahl. Nach 40 Jahren **unechter Teilortswahl** hat sich der GR aus gutem Grund davon verabschiedet. Natürlich waren die Grünen als Rädelsführer dieser Entmachtung der Stadtteile schnell ausgemacht. Immun gegen alle Argumente, die für diese Entscheidung sprechen, mit Ignoranz und Besserwisserei haben uns die Abschaffungsgegner aus den Stadtteilen bekämpft und angefeindet, auch sehr persönlich und bis hin zu einer gerichtlichen Anklage. Jetzt nach der Wahl ist es so gekommen, wie wir es vorausgesagt hatten. Die Stadtteile sind im Gemeinderat besser vertreten als zuvor und eben diejenigen, die die Abschaffung verhindern wollten, haben genau von dieser profitiert und sitzen heute hier im Rat

Ebenso Tatsache ist, dass diese Kommunalwahl deutlich gezeigt hat, welche Themen die Bürgerinnen und Bürger bewegen und wem sie zutrauen, die richtigen Entscheidungen zu treffen und in Verantwortung für die Stadt zu handeln. Wir haben unser Wahlziel erreicht, und sind als stärkste Fraktion mit dem größten Anteil an Wählerstimmen aus dieser Wahl hervorgegangen. Und um meine Frage vom Anfang zu beantworten. Ja, diesen Auftrag nehme ich sehr ernst und trotz mancher Enttäuschung, großer Anstrengung und auch in schwierigen Zeiten, gibt es noch viele Möglichkeiten der Gestaltung und der Entwicklung in unserer Stadt. Mir macht mein Amt als Gemeinderätin also auch nach 16 Jahren noch viel Freude. Und sie können mir glauben, mit großer Spannung sehe ich dem kommenden Jahr entgegen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.